

The Art Of Green Living

# Werde

Ausgabe 3 2022

MIT  
Kulturphilosoph  
Charles  
Eisenstein

## Yara Hasan gärtner für Selbstbestimmung

In Alaska schützt DUNE LANKARD marine Ökosysteme

Wie autarkes Leben geht, zeigt THERESA MAI

KATHRIN TOEPFFER ist Teil der Fibershed-Bewegung





# INHALT

- 10 OM SLEIMAN  
*Auf einer Farm in Palästina wird landwirtschaftlicher Aktivismus gelebt: Eine Gruppe engagierter Menschen setzt sich hier für mehr Ernährungssouveränität ein.*
- 30 VERNETZT UND VERSPONNEN  
*Der Verein Fibershed DACH will die Herstellung von Textilien regionalisieren und daran Beteiligte eng miteinander vernetzen. Ein Besuch in Berlin.*
- 52 GEMEINSAM AUTARK  
*Tiny Houses werden immer beliebter. In einem österreichischen Dorf fertigt das Unternehmen Wohnwaggon Minihäuser. Sieht so die Zukunft des Wohnens aus?*
- 74 WERDE IM GESPRÄCH  
*Wir haben uns mit Philosoph Charles Eisenstein, Stadtplanerin Nina Noblé und Moorforscher Hans Joosten über die großen Themen unserer Zeit unterhalten. Denn Themen wie Verbundenheit, lebenswerte Städte und Klimaschutz beschäftigen uns immer wieder neu.*
- 


- 96 MEER ZUKUNFT  
*In Alaska setzt der Indigene Dune Lankard auf den Anbau von Zuckertang, um marine Ökosysteme zu schützen und indigene Gemeinschaften vor Ort zu stärken.*
- 112 SELBST GEMACHT  
*Täglich verwenden wir Papier – ohne uns Gedanken zu machen, wo es herkommt. Es selbst zu schöpfen hilft, dem Material mehr Wertschätzung entgegenzubringen.*

# Vernetzt

Andrea Freund *Text* Miriam Klingl *Foto*

Der Verein *Fibershed DACH* will die Herstellung von Textilien wieder in die einzelnen Regionen holen und Beteiligte eng miteinander vernetzen. Und unter anderem herausfinden, ob die flaumige Unterwolle von Skudden-Schafen eine heimische Alternative zu Merino- und Kaschmirwolle sein könnte.

und  
verspinnen



„Mit Wolle zu arbeiten,  
zu spinnen, zu stricken und  
zu weben ist sehr haptisch,  
meditativ und erdet mich.“

KATHRIN TOEPFFER

Den Ursprung von Textilien – dass sie letztlich als Baumwolle auf dem Feld wachsen oder als Fell auf Schafen – machen sich viele Menschen nicht mehr bewusst. Einen großen Anteil daran hat die Entwicklung hin zu Fast Fashion: Immer mehr Kleidung wird gekauft und kaum getragen, wird weggeworfen oder vernichtet, ohne je bei den Kund:innen angekommen zu sein. Eine Untersuchung von 2020 fand heraus, dass in Deutschland jedes Jahr fast 400.000 Tonnen Textilmüll anfallen. In Europa ist das der zweithöchste Wert, nach Italien mit 466.000 Tonnen. Die Modeindustrie, sie ist ein gefräßiger Goliath.

# K

## Regenerative Kleidung

Kathrin spinnt. Sie sitzt in ihrem kleinen Wohnzimmer in Berlin, das gleichzeitig Fernseh-, Bügel- und Spinnzimmer ist. „Mein Wollreich“, nennt sie es. Hinter ihr im Regal reihen sich Bücher über Stricken und Spinnen, Wolle und Weben. In viereckigen Fächern, in denen andere Leute CDs aufreihen, lagern etliche Spulen für ihr hölzernes Spinnrad, gegenüber an der Wand hängen verschiedene Handspindeln. Kathrin Toepffer treibt mit gleichmäßigem Tritt die Pedale des Spinnrads an. Die aufgesteckte Spule surrt, und das Garn um ihre Mitte wird immer dicker, je mehr sie dünne, feine Schafwollfasern auf ihrem Schoß konzentriert durch ihre Finger gleiten und von der Spule aufwickeln lässt. „Ich liebe dieses Gefühl, diese Magie, wenn aus Fluff Faden wird“, sagt Kathrin. Wenn also etwas vor ihren Augen entsteht. Zumal von Wert.

Als engagierter David hat sich demgegenüber Ende 2021 der Verein Fibershed DACH gegründet. Die Mitglieder:innen, allesamt Ehrenamtliche, haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Herstellung von Textilien in Deutschland, Österreich und der Schweiz (daher die Bezeichnung DACH) wieder regional zu verankern, Verarbeitungsschritte sichtbar zu machen und alle Beteiligten miteinander zu vernetzen. Also sozusagen viele neue Fäden zu spinnen. „Fibershed ist eine Grassroot-Bewegung von Landwirt:innen, Aktivist:innen und Hersteller:innen für eine neue Textilwirtschaft“, sagt Mitgründerin Nina Conrad aus Zürich. „Unser Fokus ist nicht in erster Linie die Herstellung von Produkten, sondern die Vernetzung, Bildung und Forschung.“ Dabei bringt Fibershed altes Handwerk, selten gewordene Nutztierassen und in Vergessenheit geratenes Wissen ebenso zusammen wie Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit. Ihren Anfang nahm die Bewegung 2010 in den USA. Der Name bedeutet übersetzt „Fasereinzugsgebiet“, neben Wolle auch



Indem sie einzelne Strähnen auf den Wollkamm aufbringt, bereitet Kathrin Toepffer das Deckhaar zum Kämmen vor.

„Wenn ich mir eine Welt wünschen dürfte, dann eine, in der wieder die Möglichkeit besteht, Fasern lokal zu produzieren und zu verarbeiten.“ KATHRIN TOEPFFER

für Lein (Flachs, zum Beispiel aus der Schweiz) oder Leder. Nina Conrad etwa stellt Lederprodukte her und verwendet dafür das Fell von geschlachteten Zicklein, das normalerweise ungenutzt entsorgt wird.

Die zentrale Frage lautet: Was geht? Was ist alles möglich, wenn man der Sache erst einmal eine Chance gibt, ohne sie gleich als Träumerei abzutun, ohne gleich an Rentabilität zu denken? Gibt es Ressourcen vor der Haustür, die brachliegen? Zu den aktuellen DACH-Forschungsprojekten gehört es, herauszufinden, ob die Unterwolle von heimischen Skudde-Schafen, einer sehr alten Haustierrasse, etwa eine Alternative bietet zu Kaschmir- oder Merinowolle, die teuer aus dem Ausland eingekauft wird. Hier kommt Kathrin ins Spiel, als erfahrene Wollverarbeiterin und Hobby-Spinnerin, die schon seit ihrem Studium zur Diplom-Biochemikerin strickt. „Ich bin Naturwissenschaftlerin und will wissen, ob etwas funktioniert. Dazu mache ich Experimente“, sagt sie.

## Heimische Wolle

Die Wolle für das Fibershed-Projekt stellt Tierarzhelferin und Hobby-Schafhalterin Sigrid Heilmann, die alle nur Sigi nennen, zur Verfügung. Sie besitzt seit einigen Jahren eine eigene Herde Skudden. Kathrin und sie kannten sich bereits, bevor sie beide zu Fibershed kamen, arbeiten nun aber noch enger zusammen. Dazu fährt die Woll-Expertin gelegentlich eine Stunde raus nach Süden, ins Brandenburgische, wo die Bürgersteige noch aus parzelliertem DDR-Asphalt bestehen. Hinter Stahnsdorf biegt ein Waldweg links ab zu Streuobstwiesen, die der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND), Landesverband Berlin, gepachtet hat. Als Untermieterin hat Sigi hier ihre Schafe stehen unter alten, von Efeu eingewachsenen Kirschbäumen und jüngeren Apfelbäumen, als natürliche, umweltfreundliche Rasenmäher, allerdings nur die „Mädels“ und Jungtiere. Etwa alle zwei Tage ziehen sie im Frühsommer eine von Sigi



abgesteckte Parzelle weiter und verschwinden dann fast vollständig im hohen Gras. Sigi lockt sie dazu mit einem selbst erfundenen Ruf, „Schafe, komma, komma, komma!“

Kommt die 53-Jährige einmal am Tag zu ihren Tieren, zusammen mit Border Collie Grace, einer älteren Hütehündin, stellen die Schafe sofort das Fressen ein. Wie magnetisch angezogen, blicken alle in ihre Richtung, legen die Köpfe leicht in den Nacken und blöken vernehmlich zur Begrüßung. Was sofort auffällt: Diese Schafe sind mit einer Widerristhöhe von 50 bis 60 cm sehr niedrig. Es handelt sich um die kleinste deutsche Landschafrasse mit zierlichen Beinen und schmalen Gesichtchen. Kurz vor der Schur sind sie so üppig mit Wolle behangen, dass die beim Laufen schaukelt. Einige der „Mädels“ tragen kleine Hörner. Und vor allem: Kein Schaf sieht aus wie das andere. Sigi begeistert die ursprünglichen, bunten Skudden: vielfarbige, gescheckte, helle, dunkle. Grau auf Schwarz, Grau auf Braun, Braun mit weißen Flecken. Ihr Schaf Esmeralda ist „Light Badgerface“, trägt also die Zeichnung eines Dachses im Gesicht, Rosalie hingegen ist „English Blue“ oder „Sweep“: Mit einem hellen Fleck unter jedem Auge und ihrem fast schwarzen Fell sieht es aus, als hätte jemand einen Pinsel mit grauer Farbe von vorne nach hinten darauf ausgestrichen. Ophelia wiederum ist „bronzed“ oder, für Sigi, „wildfarben“: hellbraun, an der Wurzel in Schwarz übergehend.



Die Ostpreußische Skudde gehört zu den ältesten Hausschafzrasen.



„Unser Fokus ist in erster Linie nicht die Herstellung von Produkten, sondern Vernetzung, Bildung und Forschung.“

NINA CONRAD

Die Böcke mit ihrem prächtig gewundenen Schneckengehörn hält Sigi auf einer anderen Wiese, wo sie dafür bezahlt wird, dass ihre Schafe sie ebenfalls kurz knabbern. Von dem Geld kann sie im Winter Heu für die Tiere kaufen. Im Schnitt kostet ihr Hobby sie rund 1500 Euro im Jahr. „Das ist okay“, sagt Sigi, deren Herde insgesamt 60 Tiere umfasst. Damit trägt sie etwas zum Erhalt der Rasse und zur Artenvielfalt bei, denn die Ostpreußische Skudde ist vom Aussterben bedroht. Im deutschen Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschaft werden derzeit rund 75 Böcke und 900 Muttertiere geführt. Hinzu kommen einige Tiere von Privatleuten, die nicht im offiziellen Herdbuch, dem Zuchtbuch des Verbandes, gelistet sind. Auch Sigi hätte sich nicht um offizielle Anerkennung bemühen müssen, folgte aber dem Rat, dass sie nur auf diese Weise Gehör finden würde. Als sie ihre „doppelgraue“ Babette vorstellte, stieß sie eine Diskussion an, die 2018 dazu führte, dass der Rassestandard der Skudde geändert wurde. Seither sind laut Zuchtbuch nicht mehr nur braune, schwarze und weiße Skudden zulässig, sondern es heißt inzwischen: „Die Vliesfarbe ist in der Regel weiß, schwarz, braun oder grau. Tiere mit Scheckung und Zeichnungen können auftreten.“

## Fäden spinnen

In Sigis Schaffamilie sind sie nicht Ausnahme, sondern die Regel und ermöglichen, zumindest theoretisch, viele verschiedene Wollfarben. Würde die Wolle in Zukunft konsequent für Garne oder gewebte Stoffe genutzt, wären viele Einzelstücke garantiert. Sigi jedenfalls würde sich freuen, wenn ihre Wolle „nicht nur zum Düngen“ verwendet werden würde, was inzwischen öfter geschieht. Manche Züchter lassen Wollpellets aus den Fasern der Skudden pressen, die ein oder andere Spinnerin und Strickerin kauft sich die Wolle, allgemein aber wird sie oft einfach weggeworfen.

Hinzu kommt: Skudden sind „mischwollig“, mit Unterwolle und Deckhaar, wobei sich bisher kaum jemand für die Unterwolle an sich interessiert hat. Die wächst flaumig als isolierende Wärmeschicht direkt auf der Haut der Schafe. Stütz- oder Stichelhaare richten sie auf und schließen Luft ein, die langen Deckhaare legen sich als Schutz vor Schmutz und Regen darüber. An ihnen läuft das Wasser einfach ab, sommers wie winters. Hier wird es kompliziert: Wie lassen sich Unter- und Oberwolle am besten trennen, im Fachjargon „entgrannen“? Maschinell oder von Hand? Auch das erforscht das Projekt von Fibershed DACH, zu dessen Netzwerk Sigi inzwischen gehört.



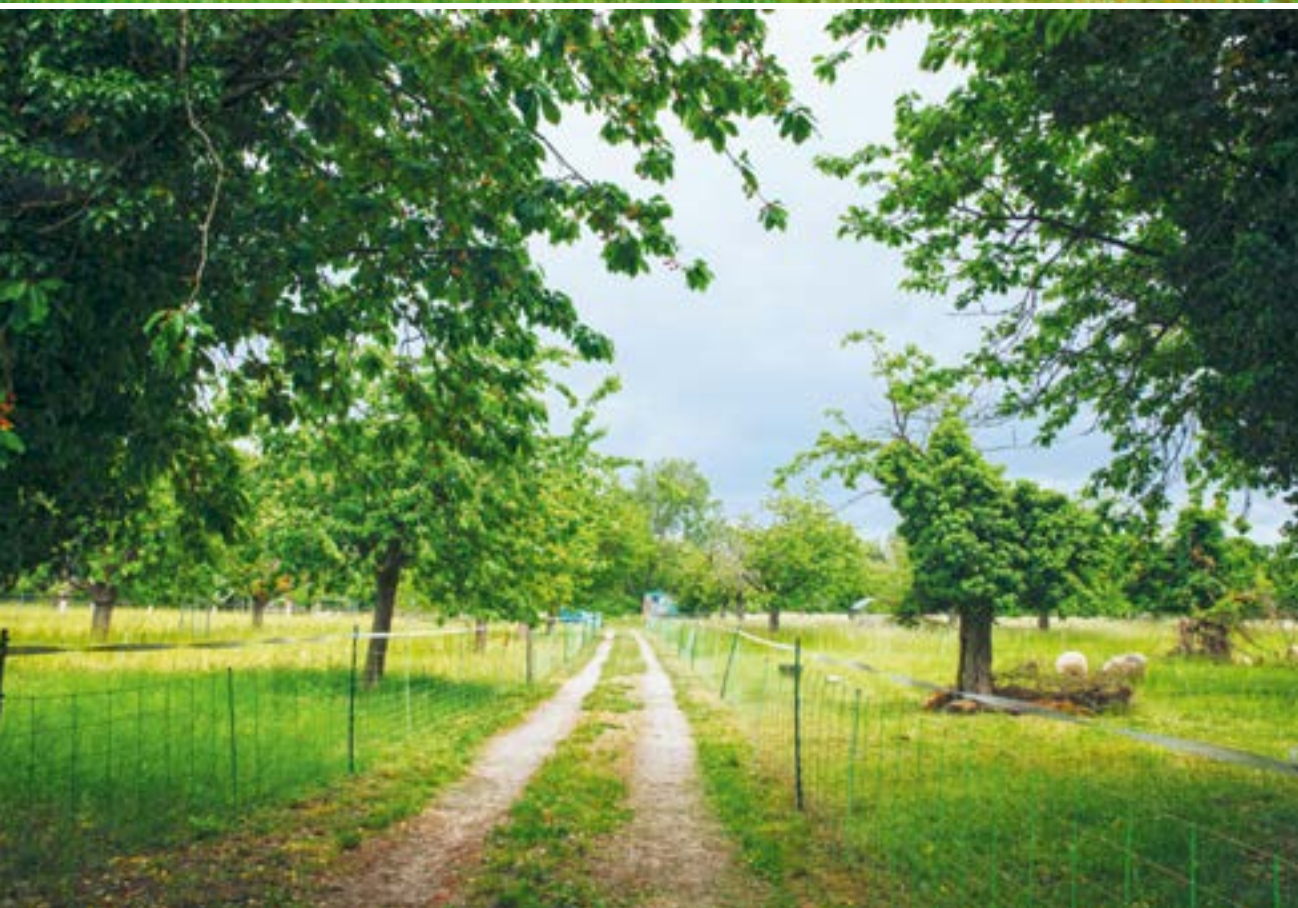


Die beste Zeit für die Schur liegt je nach Wetter zwischen Mitte Mai und Ende Juni.



Um das Garn zu stabilisieren, wird maschinell entgrannte Wolle in heißen und kalten Wechselbädern leicht angefilzt.





Bei Stahnsdorf in Brandenburg weiden die Schafe auf Streuobstwiesen.



Die Tiere können bis zu 25 Jahre alt werden.



Beim Entgrannen werden die langen Deckhaare (Grannenhaare) von der kürzeren, gekräuselten Unterwolle getrennt.

„Wir sollten Textilien, besonders Wolle, wieder mehr Wertschätzung entgegenbringen. Ein Schaf wird nur einmal im Jahr geschoren, das allein machen sich viele nicht bewusst.“ KATHRIN TOEPPFER

Ein Teil der geschorenen Rohwolle aus dem letzten Jahr wurde an eine Wollwäscherei geschickt, dann ging es weiter an einen Dienstleister, der die Rohwolle entgrannte. Als Kathrin sie schließlich erhielt, stellte sie fest, dass die normalerweise 30 Zentimeter langen Locken der Oberwolle nur noch wenige Zentimeter kurz und stark verschmutzt waren. Kurzum, dass nicht mehr viel damit anzufangen war. Auch die weichen Haare der Unterwolle waren kürzer als normal – vielleicht in der Maschine gerissen?

Den „Fluff“ der Unterwolle „kardiert“ Kathrin: Einzelne Portionen werden mit zwei Karden, Hundebürsten ähnlich, herausgezupft, hin und her gekämmt und zum Schluss auf einer Karde aufgerollt. „Manchmal stelle ich abends eine Stunde lang Röllchen her“, sagt Kathrin, „andere gucken in der Zeit Netflix.“ Die fast watteartigen Röllchen braucht sie, um daraus eine Faser zu lösen und mit der Spule zu Garn aufwickeln zu lassen. Ist eine Portion abgearbeitet, fügt sie einfach eine neue an, über den Drall, der beim Spinnen entsteht. Er darf nicht zu fest werden, sonst bildet sich „Eins-a-Paketschnur“. Für duftiges Garn muss „viel Luft“ mit eingesponnen werden. Ist die Spule voll, wird das Garn darauf über eine Haspel gewickelt, um einen Strang zu bilden. Diesen taucht Kathrin abwechselnd in Eimer mit heißem und kaltem Wasser, damit die einzelnen Fäden sich in sich selbst anfilzen und besser halten. Fertig ist die Wolle zum Weben.

versponnen und zu festeren Fäden verzwirrt. Man ahnt, wie viele Arbeitsstunden allein hierbei zusammenkommen und wie viel Handwerkskunst erforderlich ist, um am Ende hochwertige, fertige Wollstränge in Händen zu halten.

Im August stand der nächste Schritt des Fibershed-Projekts an: Kathrin schickte ihre Garnproben an Antje Vajen, Handwebmeisterin im Norden von Hamburg. Sie wollte herausfinden, ob sich die verschiedenen Garne für gewebte Stoffe eignen. Es gibt nicht mehr viele ihrer Art, ebenso wie kaum noch professionelle Wollwäschereien existieren oder Manufakturen, die Wolle entgrannen. Bei den wenigen verbliebenen professionellen Spinnereien beträgt die Wartezeit teilweise anderthalb Jahre. „Regional“ kann für Fibershed daher durchaus den gesamten DACH-Raum meinen.

Und wenn sich am Ende zeigt, dass die Unterwolle zwar fantastisch weich ist, die Herstellung von Garnen oder Produkten aus gewebtem Stoff aber viel zu teuer? Dann wird Sigi immer noch Schafe züchten, Kathrin wird Rohwolle beziehen und verspinnen, und Antje wird weben. Sie alle werden viel dazugelernt haben, von anderen, aus ihrem eigenen Prozess. Sie werden mehr Gleichgesinnte kennen und besser vernetzt sein. Fibershed zieht offenbar Individualisten an, die sich gerne für das große Ganze einbringen. Und wer weiß, was am Ende entsteht und ob dieses Ende nicht der Anfang von etwas anderem, noch Größerem ist.

## Alte Handwerkskunst

Und wie sieht das Ganze aus, wenn alle Arbeitsschritte von Hand gemacht werden? Dunkle Rohwolle von Sigis Skudden entgrannt Kathrin ungewaschen von Hand: Ober- und Unterwolle zieht sie dabei beherzt, aber mit Gefühl auseinander. Der Vorteil zeigt sich schnell. Die wunderschönen langen Locken der Oberwolle, in diesem Fall hellgrau, kann sie erhalten, parallel dazu die dunkelbraune Unterwolle. Anschließend wäscht sie beide Wollen von Hand, kardiert die Unterwolle, kämmt die Oberwolle. Danach werden beide

ANDREA FREUND *Die Autorin hat in ihrem Leben schon viel gestrickt – bisher hatte sie sich jedoch nie Gedanken darüber gemacht, wie die Wolle eigentlich vom Schaf bis zu ihr gelangt. Umso beeindruckter war sie davon, wie viel Aufwand, Wissen und Herzblut in diesem Prozess steckt.*

MIRIAM KLINGL *Die Fotografin fühlte sich nach ihrer Zeit auf den Wiesen bei den Skudden-Schafen und den Eindrücken des alten Spinnhandwerks geerdet. Das letzte Mal, dass sie Schafen so nahe kam, ist bestimmt schon 20 Jahre her.*

## ➤ AUS ERDE WIRD ERDE

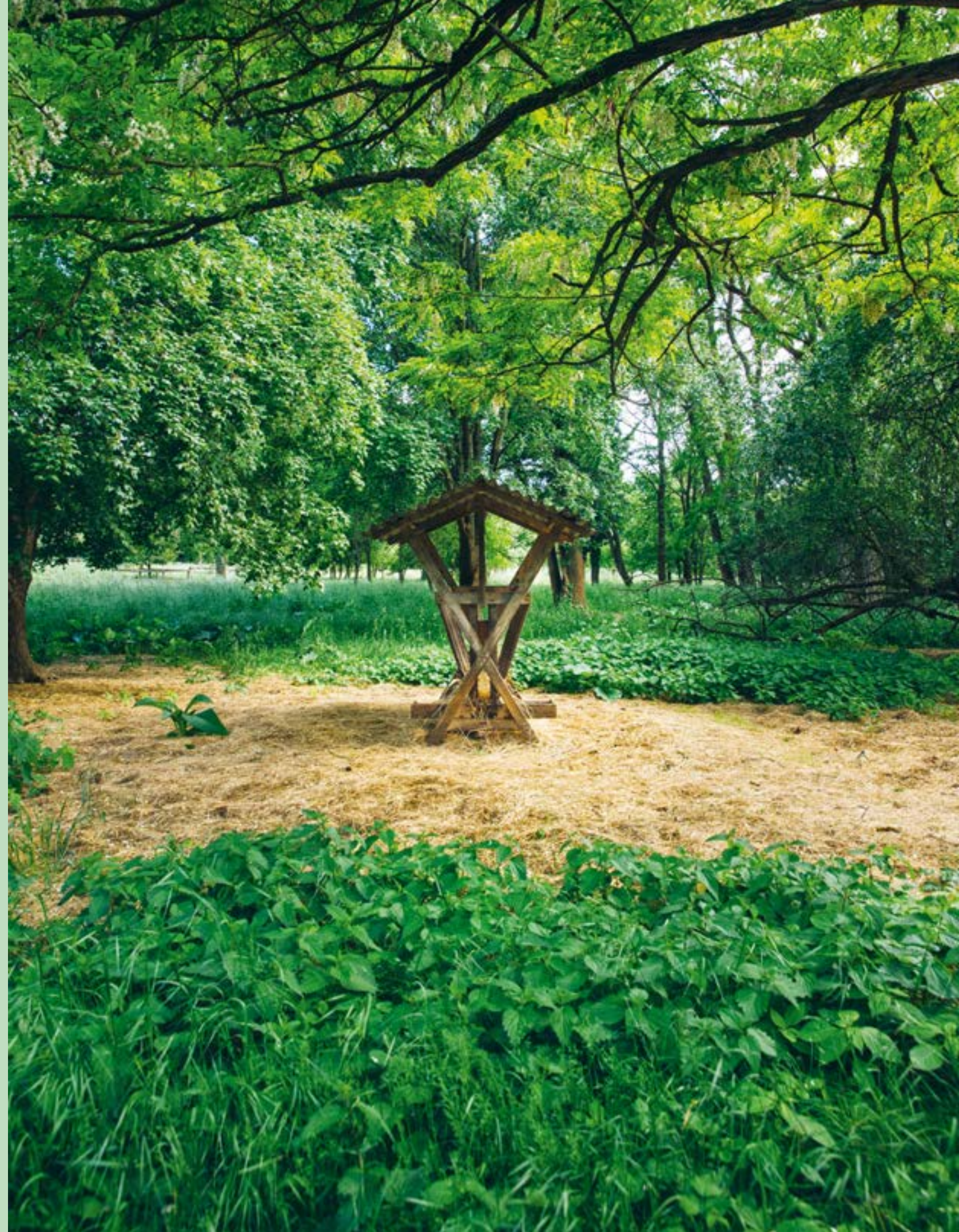


### Über regenerative Böden

Gesunde Böden, lebendiges Erdreich: Was die regenerative Landwirtschaft in den Mittelpunkt stellt, ist auch für die Fibershed-Bewegung zentral. Beide sehen Erdboden zugleich als wesentlichen Aspekt und als Teil eines Kreislaufs: Was er hervorbringt, kann ihn auch wieder nähren. Fibershed geht es dabei nicht um den nachhaltigen Anbau von Obst, Gemüse oder Fleisch, sondern um die Gewinnung von pflanzlichen oder tierischen Fasern für die (lokale oder regionale) Herstellung von Kleidung und Alltagsprodukten. Sie regenerieren jeweils auf ihre Weise den Boden. „Soil to Soil“ nennt sich dieses „Herzstück des Fibershed-Modells“. „Die Bodenfruchtbarkeit lässt sich über Zwischenfrüchte wie Leguminosen steigern, aber auch über tiefwurzelnde Faserpflanzen wie Hanf, der zudem Giftstoffe im Boden neutralisieren kann“, sagt Sarina Sievert, die bei Fibershed DACH ihr Fachwissen über regenerative Landwirtschaft einbringt.

Schafe wiederum verbessern Böden insbesondere in Verbindung mit dem holistischen Weidemanagement, wie auch Sigi Heilmann (siehe Reportage) es betreibt: Sie grasen Weiden nach und nach ab, sodass Gräser und Kräuter darauf einen Wachstumsimpuls in ihren Wurzeln erhalten und sich erneuern. Zugleich samt sich ein Teil der blühenden Pflanzen aus, ehe die Schafe auf einem Weidestück angelangt sind. In ihrer Wolle oder ihrem Kot bringen die Schafe zudem Saatgut in andere Weidegebiete und tragen so zur Verbreitung und Biodiversität bei. Ihre Wanderbewegung und das Fressen lockern die Erde auf, ihr Dung macht den Boden fruchtbar durch seine Mikroorganismen. Zudem bietet er Insekten und Kleinstlebewesen in und auf der Erde Futter, die, anders als Bienen oder Schmetterlinge, vom Menschen oft nicht beachtet werden.

Indem sie etwa durch Wanderbewegungen die Erde lockern, tragen Schafe zur Bodengesundheit bei.



## → DREI FRAGEN AN Kathrin Toepffer



1

*Warum machen Sie diese Arbeit?*

Mit Wolle zu arbeiten ist sehr haptisch, meditativ und erdet mich. Es ist jedes Mal aufs Neue spannend zu sehen, wie unterschiedlich Wollfasern verschiedener Schafsrassen sein können und wie verschieden die entstehenden Garne sind. „Die Wolle“ gibt es für mich nicht. Es ist bereichernd, den ganzen Verarbeitungsprozess vom Schaf zum Pullover selbst vollziehen zu können.

2

*Was ist Ihre Vision?*

Wenn ich mir eine Welt wünschen dürfte, dann eine, in der Fasern lokal produziert und verarbeitet werden. Bis in die 1990er-Jahre hinein gab es das in Deutschland noch, besonders in der DDR, die in puncto Wolle fast unabhängig vom Weltmarkt geworden war. Nach der Wiedervereinigung gingen die bestehenden Strukturen fast sämtlich zugrunde. Jetzt ist es schwer, das alte Wissen wiederzubeleben.

3

*Was wollen Sie teilen?*

Ich möchte meine Faszination für Wolle und mein Wissen über ihre Verarbeitung und deren Zusammenhänge weitergeben. Ich möchte Menschen anregen, informierte Entscheidungen zu treffen und Textilien, besonders Wolle, wieder mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Ein Schaf wird nur einmal im Jahr geschoren, das allein machen sich viele nicht bewusst.



# GLOSSAR

*Ausgewählte Ideen und Anregungen zum Weiterdenken*



S. 10

## Om Sleiman

Auf einer Farm in Palästina wird eine besondere Form landwirtschaftlichen Aktivismus gelebt: Freiwillige bewirtschaften 9000 Quadratmeter Land und schaffen trotz schwieriger Umstände einen Ort der Verbundenheit.

### KAUFEN

Zur Ernährungssouveränität trägt unter anderem das Verwenden alter samenfester Sorten bei. Anbieter gibt es viele. Eine kleine Auswahl: [samenfest.de](http://samenfest.de)  
[bingenheimersaatgut.de](http://bingenheimersaatgut.de)  
[gruenertiger.de](http://gruenertiger.de)

### MITMACHEN

„Hof mit Zukunft“ heißt das Format vom „Wir haben es satt!“-Bündnis, das Menschen aus Aktivismus und Landwirtschaft zusammenbringt und Lösungsansätze für eine zukunftsfähige Agrarpolitik diskutiert. Auch 2023 ist die Veranstaltung geplant. [wir-haben-es-satt.de](http://wir-haben-es-satt.de)

### BESUCHEN

Om Sleiman betreibt „community based agriculture“, hierzulande bekannt als SoLaWi. Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft ist auf den Messen Green World Tour vertreten, die in mehreren Städten stattfinden, z.B. hier: **Münster – 9. & 10. Oktober 2022**  
**Wien – 12. & 13. November 2022**

S. 30

## Vernetzt und versponnen

Der Verein Fibershed DACH will die Herstellung von Textilien wieder regional verankern, Beteiligte eng miteinander vernetzen und die Arbeitsschritte nachvollziehbar machen – von der Wolle bis zum Pullover.

### INFORMIEREN

Mehr über das Team des Vereins, seine Ziele und die Menschen, die das Netzwerk entlang der Wertschöpfungskette bilden: [fibershed-dach.org](http://fibershed-dach.org)

### LESEN

Wie entsteht unsere Kleidung? Wer ist an der Produktion beteiligt, welche Materialien kommen zum Einsatz? Das aktuelle Buch zur Bewegung liefert Ansätze, wie die Modeindustrie nachhaltig geändert werden kann. **Rebecca Burgess & Courtney White: „Was steckt in unserer Kleidung?“, Löwenzahn Verlag, 2022**

### LERNEN

In unserer Reportage zeigt Kathrin Toepffer, wie aus Wolle Garn gesponnen wird. Auch auf ihrem Blog beschäftigt sie die Expertin mit „Wollwissen“. [faserexperimente.de](http://faserexperimente.de)

S. 52

## Gemeinsam autark

Das Leben im Tiny House übt auf immer mehr Menschen großen Reiz aus, dementsprechend wächst die Zahl an Unternehmen, die die Minihäuser produzieren. Wir besuchen Wohnwagen in den Wiener Alpen.

### TEIL SEIN

„Wenn du mit deinen Talenten, deinem Unternehmen oder deinem Netzwerk ein Teil von Wohnwagen werden willst, freuen wir uns über Vernetzung oder eine Bewerbung bei uns im Team“, sagt Gründerin Theresa Mai. In Kontakt treten und mehr über die (autarken) Häuschen erfahren kann man hier: [wohnwagen.at](http://wohnwagen.at)

### LESEN

In diesem Buch ist alles versammelt: wie man eine Komposttoilette baut, ein Haus dämmt oder die Wohnung mit nachhaltigen Materialien renoviert. Und wie die ersten Schritte in Richtung Selbstversorgung aussehen können. **Theresa Mai: „Wie wir leben könnten“, Löwenzahn Verlag, 2021**

### SEHEN

Wie unterschiedlich Tiny Houses aussehen können, wer darin lebt und wie sie an die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen angepasst sind, zeigt Bryce Langston in kurzen Filmen auf YouTube: „Living Big in a Tiny House“

S. 76

## Charles Eisenstein

Wann fühlen wir uns der Welt besonders verbunden? Dem Philosophen fallen viele Antworten auf diese Frage ein. Im Interview erklärt er, wie wir wieder in Verbundenheit treten können – sei es mit der Natur oder mit den Menschen um uns herum.

### LESEN

**Charles Eisenstein: „Die Krönung. Wie das Coronavirus die Gesellschaftsordnung infrage stellt“, Europa Verlag, 2022**

### HÖREN

Charles Eisenstein spricht mit Menschen aus den Bereichen Kunst, Aktivismus, Wissenschaft und Spiritualität, um nach Anregungen für eine „neue Zivilisation“ zu suchen. **„A New and Ancient Story Podcast“, z. B. auf Apple Podcasts**

### BESUCHEN

Auch als Speaker tritt Charles Eisenstein regelmäßig bei Veranstaltungen auf. Hier gibt es eine Übersicht über anstehende Termine und Onlinekurse: [charleseisenstein.org/courses/climate](http://charleseisenstein.org/courses/climate)

S. 82

## Nina Noblé

Als Sprecherin der Initiative „Volksentscheid Berlin autofrei“ erzählt uns Stadtplanerin Nina Noblé, warum die private Nutzung von Autos in zukunftsfähigen Städten keinen Platz mehr haben soll und welche Vorteile entstehen, wenn Städte weniger autozentriert sind.



## Natürlich wohnen!

Nachhaltige Möbel, Büro- und Wohnaccessoires im Stecksystem, 100 % made in Germany

Gesamtes Sortiment online unter: [werkhaus.de/shop](http://werkhaus.de/shop)

